Piero Cammerinesi: Vorgefaßte Meinung und freies Denken Überlegungen zu Judith von Halle

Übersetzung des im Original englischen Artikels: Ingrid Haselberger

Vorbemerkung von Ingrid Haselberger:

Vor kurzem hat Michael auf einen längeren Artikel Piero Cammerinesis aufmerksam gemacht.

Ich habe diesen langen englischen Aufsatz mit großem Interesse gelesen. Obwohl er nicht mehr ganz neu ist (er stammt vom 21. Juni 2011), scheint er mir aktueller denn je zu sein.

Ich bin nicht sicher, ob ich in allen Dingen zu demselben Ergebnis kommen würde wie der Autor, aber sowohl seine Gedanken als auch die auszugsweise wiedergegebene Rede Judith von Halles, mit der er seinen Artikel beschließt, sind es meiner Ansicht nach wert, von unvoreingenommenen (und erst recht von voreingenommenen ;-)) Menschen gelesen zu werden.

Um diese Gedankengänge auch solchen deutschsprachigen Lesern zugänglich zu machen, denen es schwerfällt, längere englische Aufsätze zu lesen, habe ich mir die Mühe gemacht, den Artikel zu übersetzen. Während mir die Steiner-Zitate im deutschen Originalwortlaut zur Verfügung standen, mußte ich die zitierten Stellen aus Judith von Halles Vortrag aus dem Englischen rück-übersetzen – ich bitte also, zu berücksichtigen, daß es sich dabei nicht mehr um wörtliche Originalzitate handelt.

Ingrid Haselberger

„Ich hatte gerade mit einer Dissertation über Friedrich Nietzsche und Rudolf Steiner meinen Abschluß in Philosophie gemacht und ein Forschungsstipendium an der Universität in Freiburg/Breisgau, Deutschland, erhalten.

Professor S., mit dem ich zusammenarbeiten sollte, ein sehr bedeutender Professor, empfing mich mit großer Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft in seinem Büro. Während unseres Gespräches aber sagte er mir, daß er meine Arbeit zwar sehr schätze, aber nicht begreifen könne, warum ich über einen solchen mystischen – das war das Wort, das er gebrauchte – Autor wie Rudolf Steiner arbeiten wollte. Ich fragte ihn, was er von Steiner gelesen hatte, um zu einer solchen Ansicht zu kommen. Er antwortete sehr ausweichend, konnte sich nicht an die Titel erinnern und gab mir zu verstehen, daß er nicht sehr viele Bücher von Rudolf Steiner gelesen hatte; es war vollkommen klar, daß er nur die Ansichten anderer wiederholte. Ich war bestürzt über seine Antwort und empfahl ihm, die „Philosophie der Freiheit“ zu lesen, ein durch und durch philosophisches Buch, das ihm sofort gezeigt haben würde, wie weit sein Vorurteil von der Wahrheit entfernt war.

Einen noch größeren Eindruck machte es mir, als ich Jahre später erfuhr, daß dieser Lehrer, Professor S., inzwischen ein führendes Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft geworden war! Das Schicksal hatte neue Wege genommen und vorgefaßte Meinungen und Vorurteile mit der Gewalt eines Tsunami hinweggefegt. Nun – das genau ist es, was ich meine, wenn ich von

vorgefaßter Meinung („pre-conception“) spreche.“

»Der Aufbau einer Gemeinschaft ist eine Michaelische Aufgabe, und wenn wir sie nicht ausführen können, dann ist es unsere Pflicht als Mitglieder der Esoterischen Schule, in uns selbst zu blicken und uns zu fragen, warum es uns nicht gelingt.

Die jetzige Erdenrückkehr der verschiedenen Persönlichkeiten, die als Repräsentanten unterschiedlicher Strömungen damals gemeinsam mit Rudolf Steiner die Begründung der Anthroposophischen Bewegung erlebt haben, sollte nicht länger zu Konflikten führen, sondern zur Erfüllung.

Das ist nicht mehr das Zeitalter des Kampfes zwischen Platonikern und Aristotelikern, sondern in der heutigen Zeit sollte der tiefe Gehalt ans Licht kommen, der diese Strömungen durchdringt: Anthroposophie, das Christusereignis.«

[...]

Es sei daher wichtig, daß die Menschen Rudolf Steiners Forderung sehr ernst nehmen – wenigstens jetzt, wenn es schon damals nicht gelungen sei - , auf die wichtigen Beziehungen innerhalb der Gesellschaft zu blicken und anfangen, sich zu fragen, weshalb die anderen eine andere Ansicht haben. Warum geschieht das? »Nun, weil wir Menschen sind, weil mein Nachbar das linke Bein ist und ich das rechte. Nun begreife ich. Er ist nicht von irgendetwas besessen („compelled by anything“), er sieht nur alles in anderer Weise, aber es ist dieselbe Sache. Das ist der Impuls, auf den ich mich beziehe, davon rede ich.«

[...]

»Wir müssen uns fragen, welche Kräfte sich zeigen in den Initiativen der Gesellschaft. Arbeiten sie im Sinne der Dreigliederung, also für Freiheit im Geistesleben, Gleichheit im Rechtsleben und Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben? Wenn das der Fall ist, sprechen wir von christlichen Initiativen. Wenn nicht, dann sicherlich nicht. Wir haben die Mittel, das zu unterschieden, wenn es auch sicherlich schwierig ist.«

Piero Cammerinesi:

Die vorgefaßte Meinung ist einer der hinterlistigsten Feinde auf dem Wege des Denkens.

Sie hindert das Denken daran, seine Aufgabe gründlich zu erfüllen, denn sie gibt ihm eine von vornherein abgepackte „Wahrheit“, fix und fertig, und gerade deswegen: nicht wahr. Dabei würde es genügen, dem der Wahrheit innewohnenden Grundsatz zu folgen: Wer urteilen will, muß das zu Beurteilende zuerst einmal kennen.

Dieser Grundsatz scheint eine Selbstverständlichkeit zu sein, ist aber nicht leicht zu erkennen, wenn sogenannte Anthroposophen, oder „Scaligeriani“, oder Schüler der Geheimwissenschaft, noch immer beißende Urteile über Persönlichkeiten fällen, die Rücksicht und Respekt verdient hätten.

Ich nenne nur zwei Namen: Brian Weiss und Judith von Halle. Sehr unterschiedliche Persönlichkeiten, so verschieden wie ihre Fachgebiete und ihre Mission hier auf Erden.
Was sie verbindet, das ist die Heftigkeit der vorgefaßten Meinungen und Vorurteile, die sie auf sich gezogen haben. Ersterer die der Wissenschaftler (und auch der Anthroposophen), letztere die der Anthroposophen (und auch der Wissenschaftler).
Und so sagte ich mir: wenn es soviel Bitterkeit und Vorurteile gegen sie gibt, nun, so ist es für mich wohl an der Zeit, mich mit ihnen bekannt zu machen.
Ich recherchierte soviel wie nur möglich, was über sie gesagt und geschrieben wurde; dann las

ich alle oder doch die meisten ihrer Bücher – bis schließlich ein Bild dieser Persönlichkeiten in meiner Seele erschien. Bitte beachten Sie: ein Bild, nicht eine Meinung, und schon gar nicht ein Vorurteil.
Unsere Seele – vorausgesetzt, wir benutzen sie richtig – verfügt über „Sinnesorgane", die uns die Wahrheit oft ebensogut erkennen lassen wie das gewöhnliche Denken.
Aber auch das war mir noch nicht genug. Um einen Fehler in der Erforschung der physischen Welt korrigieren zu können, müssen wir die Beobachtung der äußeren Wirklichkeit zuhilfenehmen. Und auch ich benötigte noch diese weitere Antwort für meine Bilder.

Gestatten Sie mir dazu eine persönliche Bemerkung.
Ich lebe in Amerika und staune oft, wie viele Menschen (auch solche, die ansonsten der Objektivität sehr zugeneigt sind) die amerikanische Welt „schlecht machen" – Stichwort: Ahriman –, ohne sie wirklich zu kennen. Ich möchte diese Menschen darauf aufmerksam machen, daß ein Urteil über ein Land, mit dessen Sprache und Kultur sie nicht vertraut sind und in dem sie niemals gelebt haben, nichts anderes sein kann als ein Vorurteil. Und wenn es nicht einmal unser eigenes Vorurteil ist, sondern ein von anderen (selbst von jemandem, den wir hoch schätzen) „eingeflüstertes" – umso schlimmer.
Deshalb wollte ich meine beiden Forschungssubjekte persönlich kennenlernen, ihnen „live" zuhören, den Glanz in ihren Augen sehen, die Harmonie ihrer Rede empfinden, ihnen Fragen stellen.
Während dieser beiden Begegnungen, beide im Oktober letzten Jahres [2010, I.H.] (die erste in Los Angeles, die zweite in Berlin), bestätigte sich nicht nur der Gehalt der inneren Bilder, die ich in mir trug, sondern auch, wie unverzichtbar es ist, die Menschen persönlich zu kennen, über die wir urteilen wollen.
Diese Schrift ist ein Resultat dieser beiden Begegnungen.

Es wurde mir immer schon schwer, zu begreifen, weshalb soviele Geist-Sucher („Spirit seekers") so leicht in die Falle der vorgefaßten Meinungen und Vorurteile tappen, besonders dann, wenn sie sich mit etwas befassen, das eine höhere – die spirituelle – Ebene des menschlichen Lebens einbezieht.

Lassen Sie mich das erklären.
Wenn ich unser gewöhnliches Bewußtsein betrachte, mit dem wir unsere Gedanken denken, unsere Gefühle und Empfindungen fühlen oder in unseren Leben handeln, so ist es leicht ersichtlich, daß das für unser alltägliches Leben charakteristische Niveau der Aufmerksamkeit relativ mittelmäßig, oft sogar ziemlich verschwommen ist.
Das beeinflußt offenbar nicht nur unsere Art zu denken, sondern ganz unvermeidlich auch unsere Handlungen – und auf diese Weise formt es unser Schicksal; um das zu erkennen, brauchen wir nur auf unser eigenes Leben zurückzublicken. Wenn wir uns fragen, warum wir uns irgendwann in unserer Jugend mit dem „rechten" oder „linken" politischen Flügel identifiziert haben, oder warum wir diesen oder jenen Sportverein gewählt haben, oder warum wir gerade diese Berufskarriere begonnen haben, so kann uns der Grad von Freiheit oder Zwang erkennbar werden, mit dem wir damals unsere Entscheidungen getroffen haben.
Uns wird bewußt, daß es wegen unserer Familie, unser Freunde, unseres gesellschaftlichen Umfeldes war, oder auch – im Gegenteil – als Gegenreaktion darauf.
Ja – aber warum, könnte man fragen, nahmen wir uns gerade diese bestimmten Menschen zu Vorbildern, während wir auf andere uns Nahestehende ablehnend reagierten?
Wenn wir mit den Mitteln des spirituellen Weges tiefer in diese innere Untersuchung eindringen, erkennen wir oft, daß es karmische

Entscheidungen waren, die diese Inkarnation „einwickelten“ („involving this incarnation“), um etwas also, das weder mit objektiver Wahrheit zu tun hat noch auch mit der Essenz unseres unsterblichen Wesens. Dabei handelt es sich um einseitige Teil-Ansichten („partial views“), die wir unbedingt hinter uns lassen müssen, wenn wir die Flügel unseres inneren Wachstums entfalten wollen – ähnlich wie der Schmetterling seinen Kokon verläßt.

Meiner Ansicht nach wurden die meisten bisherigen Entscheidungen in unserem Leben bestimmt durch ein Denken, das sich nicht des gesamten Szenarios unserer Existenz bewußt war, in anderen Worten: das nur sein halbes Potential erfüllte.

Darüber hinaus sind auch unsere tiefsten Überzeugungen oft nicht wirklich unsere, sondern sie sind sozusagen ausgeborgt von unserem Umfeld.

Wenn wir aber einen spirituellen Pfad beschreiten wollen, sollten wir uns das unter anderen Vorzeichen nochmals ansehen.

Wir sollten – hier ist dieses Wort angebracht – diese Tatsachen nochmals untersuchen, denn die erste Voraussetzung des spirituellen Pfades ist die Suche nach Wahrheit.

Wenn wir zu einem spirituellen Weg gelangen, so deshalb, weil das, was andere als „Realität“ begreifen, für uns in gewisser Weise nicht genug ist. Es bietet uns nur ungenügende Antworten auf unsere Fragen. Wir suchen eine tiefere Wirklichkeit als Voraussetzung dafür, das zu ergänzen, was für uns ein unvollständiges Bild der Welt geworden ist. An diesem Punkt sind wir mit einem Dilemma konfrontiert: richten wir uns passiv nach dem Weg, dem wir folgen (welcher es auch sei), finden wir Trost und innere Ruhe durch die Antworten, die dieser Weg uns zu geben beginnt – oder arbeiten wir unerbittlich weiter am Aufbau von Erkenntnis?

Bitte, beachten Sie: ich sage „Aufbau“ („construction“), nicht „Erforschung“ („research“). Denn wenn unser Pfad der steile Weg des echten spirituellen Suchers ist, werden wir bald entdecken, daß er uns keine Ruhe gönnt, daß er uns nicht gestattet, unsere Gedanken einfach mit denen der „Führer“ („spokesmen“) des Weges abzugleichen – auch nicht mit den allerhöchsten Meistern – , und auch nicht, ihre Lehren unserem Tempo anzupassen. Selbst angenommen, sie seien echte Meister und nicht bloß Menschen, die uns an ihre Persönlichkeiten oder ihre Lehre binden, statt uns den Weg der Freiheit zu zeigen – wir werden erkennen, daß unsere Aufgabe allein im unaufhörlichen Bauen an der Wahrheit liegen kann, an unserer Wahrheit.

Unsere Wahrheit ist nicht ein bereits feststehendes Ziel, denn, wenn dieser Pfad richtig begriffen (und das bedeutet: geübt) wird, kann er niemals mit einer einmal gemachten Erfahrung gleichgesetzt werden; es ist immer ein Prozeß, eine fortwährende Erfahrung von Teilwahrheiten, die wir hinter uns lassen, sobald wir sie erreicht haben. Der spirituelle Pfad ist nicht die Menge der Bücher, die wir gelesen haben, nicht die „Enthüllungen“, die unsere Herzen entzünden, nicht die weisen Diskussionen mit Freunden, sondern er ist die dichte („impervious“) und einsame Verwandlung unseres Denkens, Fühlens und Wollens.

In anderen Worten: die Verwandlung unseres gesamten irdischen Wesens. »*Wir mögen Willens-Asketen sein, oder seraphische Mysten, oder der Demut und der Einsamkeit fähige Meditanten, aber das alles verändert noch nicht das wirkliche Selbst („real self“). Wir folgen einer Methode mit Inbrunst, weil sie das Ego unangetastet läßt in seinen eigenen Bedürfnissen: ohne es zu wissen, sind wir darauf angewiesen, unsere eigene spirituelle Welt so abzubilden, wie es die Werte unserer Sinne verlangen („according to our senses' values“).«* (Massimo Scaligero, Yoga, Meditation, Magia – Teseo, Rom).

Mehr und mehr wird uns bewußt, daß das

Erbauen („construction“) der Wahrheit ein Prozeß ist. Daraus ergeben sich zwei Konsequenzen. Die erste: Wahrheit wird niemals endgültig oder festgelegt sein. Das kann uns nur führen zu tiefem Respekt für die Wahrheit des jeweils anderen. Die zweite: wenn wir anerkennen, daß wir selbst in der Vergangenheit nur Teilwahrheiten erkannt haben, können wir uns den Wahrheiten der anderen mit Demut und Unvoreingenommenheit nähern – denn wer um seine eigenen Begrenzungen weiß, dem wird es leicht, auch für die Begrenzungen anderer Verständnis zu haben.
Der spirituelle Pfad läßt daher keinen Raum für Vorurteile.

Wenn mein Weg der des Erbauens von Wahrheit ist – im wahrsten Geiste der Philosophie der Freiheit – dann ist jeder Gedanke, der sich als Vorurteil kristallisiert, ein drastische Unvereinbarkeit.
Und auch wenn derartiges im alltäglichen Leben toleriert – niemals gerechtfertigt! – werden kann, so ist es doch wirklich ein Verrat an den Grundfesten jeglicher Forschung auf geistigem Gebiet. Doch ich finde diesen Verrat auch in den engagiertesten Kreisen, auch unter den Schülern derjenigen, die unermüdlich gewarnt haben, wie gefährlich es ist, nicht streng an der Errichtung der Wahrheit zu arbeiten. Ich denke hier beispielsweise an denjenigen, der sich als einen Schüler der Geisteswissenschaft ansieht und einen gewaltigen Apparat von Büchern, Vorträgen, Aufsätzen zu seiner Verfügung hat, die sich auf die Freiheit des Denkens und die Unbefangenheit und Vorurteilsfreiheit („openmindedness“) des Bewußtseins konzentrieren. Rudolf Steiner gab uns das Beispiel des Baumes, der von allen Seiten betrachtet werden muß, wenn man ihn wirklich kennen will. Ist es so schwierig, diese Analogie zu begreifen und auf unsere Art zu denken anzuwenden?
Ist es möglich, daß wir, als Schüler der Geisteswissenschaft, den tieferen Sinn von Steiners „Philosophie der Freiheit“ verraten können, Tag für Tag, obwohl wir gerade dieses Buch als unsere Leuchte auf dem inneren Pfad ansehen?
Um beispielsweise einen Schriftsteller, einen Musiker oder einen Denker zu beurteilen, muß man zuerst seine Werke kennen, die Sprache, in der er schrieb – denn

Übersetzungen leiten oft in die Irre –, sein Leben kennen, ihm ins Gesicht blicken und ihm, wenn es möglich ist, persönlich begegnen.
Unglücklicherweise ist die Art und Weise, in der wir Wissen erwerben, normalerweise oberflächlich oder einseitig – wir wissen etwas durch Denken, manchmal durch Fühlen, wenn wir uns nicht gar auf secondhand-Wissen verlassen oder nur die Meinungen anderer nachplappern. Das ist schon dann unzureichend, wenn wir es mit Menschen zu tun haben, die wir persönlich kennen. Und es kann wirklich verheerend sein, wenn es darum geht, jemanden zu beurteilen, den wir nicht einmal persönlich kennen.

Doch die Seele hat ihre Sinnesorgane und ihre Botschaften: wenn wir ihnen in innerer Stille zuhören, können sie uns mehr erzählen als tausend Worte. Wenn ich mich an einen Schriftsteller oder Musiker herantasten wollte, der innig zu meinem Denken oder zu meinem Herzen sprach, fühlte ich bereits als junger Mensch – nachdem ich so viele ihrer Werke wie nur möglich gelesen oder gehört hatte – den unwiderstehlichen Drang, ihr Gesicht zu sehen, ihre Biographie zu kennen und, wenn möglich, ihnen persönlich zu begegnen.

Dieser instinktive innere Impuls hat mich immer geleitet und mir oft die Gelegenheit gegeben, die Echtheit meiner Eindrücke, Gefühle und Intuitionen zu bestätigen („that they were sound“).
Leider fehlt dieser Impuls nur allzuoft gerade

denjenigen Menschen, die ihn von Berufs wegen immer haben sollen.

Nur eines von vielen ähnlichen Erlebnissen:
Ich hatte gerade mit einer Dissertation über Friedrich Nietzsche und Rudolf Steiner meinen Abschluß in Philosophie gemacht und ein Forschungsstipendium an der Universität in Freiburg/Breisgau, Deutschland, erhalten.
Professor S., mit dem ich zusammenarbeiten sollte, ein sehr bedeutender Professor, empfing mich mit großer Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft in seinem Büro. Während unseres Gespräches aber sagte er mir, daß er meine Arbeit zwar sehr schätze, aber nicht begreifen könne, warum ich über einen solchen mystischen – das war das Wort, das er gebrauchte – Autor wie Rudolf Steiner arbeiten wollte. Ich fragte ihn, was er von Steiner gelesen hatte, um zu einer solchen Ansicht zu kommen. Er antwortete sehr ausweichend, konnte sich nicht an die Titel erinnern und gab mir zu verstehen, daß er nicht sehr viele Bücher von Rudolf Steiner gelesen hatte; es war vollkommen klar, daß er nur die Ansichten anderer wiederholte. Ich war bestürzt über seine Antwort und empfahl ihm, die „Philosophie der Freiheit“ zu lesen, ein durch und durch philosophisches Buch, das ihm sofort gezeigt haben würde, wie weit sein Vorurteil von der Wahrheit entfernt war.
Einen noch größeren Eindruck machte es mir, als ich Jahre später erfuhr, daß dieser Lehrer, Professor S., inzwischen ein führendes Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft geworden war! Das Schicksal hatte neue Wege genommen und vorgefaßte Meinungen und Vorurteile mit der Gewalt eines Tsunami hinweggefegt.
Nun – das genau ist es, was ich meine, wenn ich von vorgefaßter Meinung („pre- conception“) spreche!

Aber zurück zu unseren zwei Persönlichkeiten.
Beginnen wir mit Brian Weiss – er absolvierte 1970 ein Psychologiestudium an der Yale University School of Medicine, studierte am New York Medical Center und leitete viele Jahre lang die Psychiatrische Abteilung am Mount Sinai Medical Center in Miami.
Als Professor für Psychiatrie an der Mount Sinai School of Medicine machte er 1980 eine Rückführungs-Hypnosesitzung mit einer Patientin, um auf diese Weise Kindheitstraumata ausfindig zu machen, die die Wurzel ihrer Probleme sein könnten.

Zu seiner großen Überraschung versetzte sie sich zeitlich zurück bis zu Erfahrungen in früheren Erdenleben, die mehr als 4000 Jahre weit in der Vergangenheit lagen.
Als Wissenschaftler war Weiss zunächst sehr skeptisch in Bezug auf Reinkarnation, aber als die Patientin aufgrund dieser Erfahrungen geheilt wurde, beschloß er, tiefer in dieses Gebiet einzudringen.

Lange Zeit veröffentlichte er seine Forschungsergebnisse nicht, denn er wußte, welche Reaktionen von der akademischen Welt zu erwarten waren. Aber als mehr und mehr Patienten lebendige Erinnerungen an frühere Erdenleben hatten – für die er historisch-biographische Bestätigungen suchte und fand –, entschloß er sich, den Umfang seiner Rückführungen über das Kindheitsalter hinaus auf frühere Leben auszudehnen.

Nach vielen Jahren der Erfahrung therapeutischen Erfolge ist Brian Weiss nun vollkommen sicher, daß die Rückführungstherapie wirksam ist bei der Behandlung sowohl seelischer („psychological, emotional“) als auch körperlicher Erkrankungen, so wirksam, daß in den meisten Fällen eine vollständige Wiederherstellung die Folge ist.
In Büchern wie „Many Lives Many Masters“, „Only Love is Real“, „Messages from the Masters“, „Through Time Into Healing“ erzählt er von diesen außergewöhnlichen Erfahrungen, die dazu führten, daß seine ursprünglich

vorsichtige Annäherung an das Thema Reinkarnation sich in ein tiefes gelassenes Bewußtsein ihrer Wahrheit verwandelte.

Die Methode, der er sich bedient, regressive Hypnose, ist trotz ihres Namens kaum „hypnotisch" im traditionellen Sinn; es ist vielmehr eine Technik der Entspannung und inneren Visualisation, um einen tiefgründigen („profound") Bewußtseinszustand zu erreichen, in dem Erinnerungen aus früheren Erdenleben auftauchen können.

Die Arbeit von Brian Weiss baut in mancher Hinsicht eine Brücke zwischen akademischer Wissenschaft und esoterischer Forschung. Es ist leicht einzusehen, daß dasselbe Anliegen – bei völlig anderer Herangehensweise – auch hinter dem Werk Rudolf Steiners steht, mit seinen unermüdlichen Ermunterungen in Richtung der notwendigen zukünftigen Vereinigung von Wissenschaft und spiritueller Forschung.

Die Arbeiten von Weiss haben tatsächlich Millionen von Menschen mit dem Gedanken der Reinkarnation – einem gerade für die heutige Zeit sehr wichtigen Gedanken – vertraut gemacht.

Ich hatte das Vergnügen, Brian Weiss persönlich zu begegnen. Während eines Workshops in Los Angeles konnte ich mit ihm sprechen und ihm einige sehr direkte Fragen stellen.

Er erzählte mir, daß er Rudolf Steiner als einen großen Meister schätze. Er kannte Steiners Bücher über Karma und sprach in einfachen und bescheidenen Worten von dem, was er als seine Lebensaufgabe ansah, nämlich den Menschen, die nicht von Natur aus die Neigung haben, an Reinkarnation zu glauben, seine eigene Darstellung der Existenz früherer Erdenleben zu geben.

»*Ob man an Reinkarnation glaubt oder nicht" – sagte er – „ist zunächst nicht so wichtig, denn das normale Bewußtsein – das unsere Glaubenswahrheiten organisiert, also was wir glauben oder nicht glauben – ist in Wirklichkeit eine ziemlich oberflächliche Schicht, mit nicht allzuviel Einfluß auf das wahre Wesen unserer unsterblichen Seelen.*«

»*Stellen Sie sich*« – fuhr er fort – »*Eiswürfel vor, die in kaltes Wasser getaucht werden. Einige sind vollkommene Würfel, andere beginnen, sich an den Ecken zu runden. Stellen Sie sich nun vor, daß die eckigen Würfel auf die gerundeten blicken und sie unterlegen finden, sie verachten und marginalisieren, so wie es in der Welt der Menschen tagtäglich mit „Andersartigen" geschieht.*

Was wird geschehen, wenn das Wasser sich erwärmt? Bald werden auch die eckigen Würfel ihre scharfen Ränder verlieren, und dann? Ihre Sicht der Dinge wird sich radikal verändern, sie werden die „Andersartigen" nun als „Kameraden" („fellow beings")

ansehen. Aber wenn das Wasser sich noch stärker erwärmt, dann werden alle Eiswürfel schmelzen und nur mehr Teil des ihnen allen gemeinsamen Stoffes sein, ihres eigenen Wesens. Es wird keine Unterschiede mehr geben; alle werden erkennen, daß sie Teil derselben Substanz sind, aus der auch die anderen gemacht sind.

Wenn wir das Wasser noch ein wenig mehr erhitzen, dann wird alles sich in Dampf verwandeln, in Gasförmiges, und wie sieht es dann aus mit den ursprünglichen Ungleichheiten? Alle werden sich selbst erkennen in der verfeinerten Substanz des spirituellen „Stoffes" („fabric"), der sie alle zusammenhält.«

Die Stunden mit Brian Weiss waren wirklich auf- und anregend; die persönliche Bekanntschaft mit ihm, der ganze Tag, den ich mit ihm verbracht hatte, bestätigte mir alles, das ich tief im Inneren gefühlt hatte, als ich seine Bücher las: ich war einer ernsthaften und tiefgründigen Persönlichkeit begegnet, einem ehrlichen Wahrheitssucher – abgesehen von einigen offensichtlichen Unterschieden zwischen unseren jeweiligen spirituellen Pfaden –, der seinen ur-eigenen Beitrag leistet, indem er Menschen in die Richtung einer der Hauptideen der Evolution weist: der Idee der wiederholten Erdenleben.

Wieso also höre ich immer noch von Menschen, die sich angeblich in freiem Denken

üben, daß alles, was mit diesen Erfahrungen zusammenhängt – im Grunde wohl alles, das aus Amerika kommt – ahrimanisch sei? Warum sollte vorgefaßte Meinung („pre-conception") auch weiterhin über unbefangene Wahrnehmung („concept") siegen? Das Vorurteil über das richtige Urteil, das nur aufgrund von gründlicher Kenntnis geformt werden kann?

Es ist Zeit, damit aufzuhören!

So wie Dr. Weiss – will man den Adepten des Vorurteils glauben – Hand in Hand geht mit Ahriman, kann es bei Judith von Halle keinem Zweifel unterliegen: ganz sicher handelt es sich hier um eine Liaison mit Luzifer!

Ich habe bereits in einem früheren Artikel über Judith von Halle geschrieben, die junge Berliner Architektin, deren mutmaßliche Erfahrungen die Anthroposophische Gesellschaft wirklich gespalten haben, mit ihren Stigmata und ihren Vorträgen zum Geschehen in Golgatha. Wie ich berichtet habe, hatte Judith seit ihrer Kindheit übersinnliche Erfahrungen, aber erst mit 25 Jahren machte sie die entscheidende Erfahrung, als sie Rudolf Steiners „Geheimwissenschaft im Umriß" las. So wie es auch Massimo Scaligero geschehen ist, fand sie auf den Seiten eines Werkes von Rudolf Steiner die Bestätigung der Echtheit ihrer inneren Erfahrungen.

2001 begann sie, anthroposophische Vorträge zu halten. Die eigentliche Verwandlung ihres Lebens geschah während der Karwoche 2004, als Judith, in ihrem 33. Lebensjahr, plötzlich ganz realistisch die Passion, den Tod und die Auferstehung Jesu „erlebte". Am Karfreitag erschienen Stigmata an ihren Handflächen, ihren Füßen und in ihrer Seite, mit peinigenden („excruciating") Schmerzen und Blutungen – und von dieser Zeit an konnte sie nichts mehr essen und trinken. Während der folgenden sieben Jahre [der Artikel stammt vom 7.6.2011, I.H.] wurden diese Zustände zur dauerhaften Bedingungen ihres Lebens.

Was geschah damals in den anthroposophischen Kreisen? Als Judith dieses Offenbarungserlebnis hatte („facing such a revelation"), zog sie sich zunächst, ebenso wie Brian Weiss, aus der Öffentlichkeit zurück (in seinem Fall war es die Reinkarnation, mit der er zuerst nicht umzugehen wußte). Schon nach wenigen Monaten aber erkannte sie, daß es der Sinn ihrer Erfahrungen war, darüber zu sprechen, ihren ur-eigenen Bericht davon zu geben.

Dafür, daß sie nicht sofort bekanntgemacht hatte, was ihr geschehen war, wurde sie zunächst von manchen getadelt, in der Folge aber traten wesentliche Persönlichkeiten („major figures") der Anthroposophischen Bewegung auf, die sie heftig attackieren, und der Großteil der Führung der Anthroposophischen Gesellschaft folgte diesen Attacken.

Doch wessen wurde Judith von Halle angeklagt? Wofür wurde sie verurteilt? Dafür, daß sie die Stigmata empfangen hatte? Dafür, daß sie weder essen noch trinken konnte? Zunächst war ich, wie jedermann, ziemlich fassungslos aufgrund dieser Ereignisse.

Und so begann ich, verschiedene Schriften von Mitgliedern der Anthroposophischen Bewegung zu lesen, für und wider Judith von Halle: Artikel, Blogs, und auch Bücher. Diese Angriffe erschienen mir – sowohl in Form als auch in Inhalt – des Pfades unwürdig, dem die Autoren doch eigentlich folgten.

Verzeihen Sie meine Übertreibung („overstatement"): die Aggressivität und Unbarmherzigkeit einiger dieser Schriften erinnnerte mich an das „Gott mit uns" der Nazis. Die Nazis dachten, sie hätten Gott auf ihrer Seite, und gewisse Anthroposophen heute denken, sie haben die Anthroposophie auf ihrer Seite. Die wahre, selbstverständlich, die einzige.

Aufgewühlt von diesen hitzigen Streitereien, dachte ich mir eines Tages: „Nun, es ist Zeit, herauszufinden, worum es eigentlich geht. Nach

Jahren der inneren Arbeit kann ich mich nicht mehr auf die Meinungen von Berichterstattern, Interpreten oder Wortführern verlassen, gleich, wie brillant und geistreich sie auch sein mögen.“ Und auch gleichgültig, wieviel Einfluß sie haben mögen innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft.
Und so klappte ich alle Essays, Artikel, Blogs und den ganzen Rest zu und begann damit, Judiths Bücher zu lesen.

Nun, glauben Sie mir, es brauchte mehr als nur einige wenige Seiten, bis ich empfand, daß ich es mit einer gescheiten Persönlichkeit zu tun hatte, einem Menschen von tiefer Rechtschaffenheit („integrity“) und echter Spiritualität. Als ich weiterlas und zu den berührenden Schilderungen der Passion und Auferstehung und vor allem des Pfingstereignisses kam, war meine Seele tief bewegt von diesen Seiten. Man könnte fragen: Wer ist Judith von Halle? Was bedeutet ihre Geschichte in unserer heutigen Zeit? Wie, wenn sie ein Instrument der Geistigen Welt wäre, die versucht, uns mithilfe ihrer Erfahrungen etwas zu zeigen? Was könnte das sein?

Erstens, daß die Geistige Welt existiert, und daß sie (mit den Stigmata, und noch mehr mit dem nicht Essen und nicht Trinken) tatsächlich die elementarsten Gesetze der Materie bricht, wie das Gesetz, daß unser Körper Speise und Wasser benötigt.
Zweitens, daß das Ereignis von Golgatha, in seiner absoluten Einzigartigkeit und seinem Widerspruch zu den Naturgesetzen, eine zentrale Stelle in unserem Leben einnehmen muß.

Noch mehr: die Auferstehung ist der Höhepunkt der Mission Christi. Es ist kein Zufall, daß ihr erstes Buch den Titel trägt (nach einem Wort des Paulus): „Und wäre Er nicht auferstanden“.
Und schließlich: wir müssen endlich Dogmatismus jeder Art überwinden und beiseitestellen, selbst dann, wenn er aus „erleuchteten Clubs“ kommt.

Der Geist, wie mein geliebter Meister, Massimo Scaligero, schrieb, »erträgt keine Verpflichtung, noch menschliche „Zurechtgestaltung“ („human design“): er ist wie der „*Wind, von dem niemand weiß, woher er kommt, noch wohin er geht*“« (Massimo Scaligero, Über die Unsterbliche Liebe, Tilopa, Rom, 1963).

Ist das nicht genug?

Es gibt Menschen, die Judith von Halle angegriffen haben wegen Rudolf Steiners angeblicher Äußerungen über Stigmata, die, wie sie sagen, als etwas nicht Zeitgemäßes und exklusiv zur Alten Welt Gehöriges betrachtet werden müßten. Andere wieder argumentieren, daß sie dadurch, daß sie die Früchte der Erde nicht nutzt, sich von der physischen Welt entfernt hat, ganz anders als Rudolf Steiner, der eine vollkommen normale Erscheinung pflegte.
Nun, wie ist es mit dem, was ich weiter oben über vorgefaßte Meinungen sagte? Hat irgendjemand sich die Mühe gemacht, das alles aus erster Hand nachzuprüfen? Also, lassen Sie uns zuerst einmal sehen, was Steiner über Stigmata gesagt hat.

Soviel mir bekannt ist, erwähnt er Stigmata ausschließlich in Verbindung mit der Christlichen Initiation.
Im Leipziger Vortrag am 11. Juli 1906 spricht Steiner über Christliche Einweihung, wie sie zu allen Zeiten von all jenen praktiziert wurde, die das Christentum aus seinen verborgenen Tiefen angenommen hatten. Er sagt, daß die mit dieser Einweihung verbundenen Übungen sehr schwierig waren, daß aber diejenigen, die sie auf sich nahmen, eine hohe Entwicklungsstufe auf dem Christlichen Weg erreichten. Durch diese Übungen »*kommen dem Schüler die okkulten Kräfte zum Bewußtsein, die in seinem Körper schlummern. So kann er im Verlauf seiner Meditation die Stigmata*

auf seiner Haut hervorrufen. Das ist dann das Zeichen, daß er reif ist für die fünfte Stufe, wo sich ihm in einer plötzlichen Erleuchtung enthüllt: Der mystische Tod. Während er den größten Leiden ausgesetzt ist, sagt sich der Schüler: Ich erkenne, daß die ganze Sinneswelt nur eine Illusion ist. Er hat wahrhaftig das Gefühl, zu sterben und in die Finsternis hinunterzusinken. Dann aber sieht er, wie die Finsternisse zerreißen und ein neues Licht erscheint: das Astrallicht erglänzt.« (Rudolf Steiner, Kosmogonie, GA 94 [Paris, 1. Juni 1906, I.H.])

In einem Vortrag in Karlsruhe am 14. Oktober 1911 faßt Steiner zusammen, was er über die Christliche Einweihung gesagt hat. Sie wirkt in die Tiefe bis zum physischen Leib. Der Schüler, der eine der Erfahrung der Fußwaschung angemessene Lebensweise pflegt, kommt dazu, die Schmerzen der Kreuzigung zu fühlen. Dies ist eine Vorstufe zu der Erfahrung des mystischen Todes, der Grablegung und der Auferstehung.
Wenn wir all diese Erfahrungen in genügend intensiver Weise durchmachen – so teilt uns Steiner mit –, nicht nur im ätherischen, sondern bis in den physischen Leib, »*die Füße wie von Wasser umspült, den Leib wie von Wunden bedeckt —, dann haben wir diese Empfindungen stärker in unsere Natur hineingetrieben und haben erreicht, daß sie vorgedrungen sind bis zum physischen Leib. Sie dringen ja auch wirklich bis zum physischen Leib vor; denn es kommen die Stigmata, die von Blut durchtränkten Stellen der Wundmale des Christus Jesus hervor; das heißt also: bis in den physischen Leib treiben wir die Empfindungen hinein und wissen, daß selbst bis in den physischen Leib die Empfindungen ihre Stärke entfalten, wissen also, daß wir uns von unserer Wesenheit mehr ergriffen fühlen als etwa bloß Astralleib und Ätherleib. Es ist also im wesentlichen so zu charakterisieren, daß wir durch einen solchen Vorgang mystischer Empfindungen bis in unseren physischen Leib hinein wirken. Wenn wir das tun, machen wir nichts Geringeres, als daß wir uns bereit machen in unserem physischen Leibe, das Phantom nach und nach zu empfangen, das ausgeht von dem Grabe auf Golgatha. Wir arbeiten deshalb in unseren physischen Leib hinein, um denselben so lebendig zu machen, daß er eine Verwandtschaft, eine Anziehungskraft fühlt zu dem Phantom, das sich auf Golgatha aus dem Grabe erhoben hat.«* (Rudolf Steiner, Von Jesus zu Christus, GA 131).

Steiner spricht hier über etwas, das mit einer bestimmten Grad der Christlichen Einweihung verbunden ist, und das es in der menschlichen Geschichte immer gegeben hat – ganz unveränderlich im Laufe der Zeiten –, vom Ereignis auf Golgatha an bis heute. Diese Einweihung, gegliedert in sieben Grade, ist gegründet auf spirituelle Übungen, die besondere („peculiar") Symptome hervorrufen, aber immer dieselben. Die Stigmata sind also ganz offensichtlich verbunden mit den Erfahrungen der Fußwaschung.
Soweit also, was Steiner über Stigmata sagt.

Zum zweiten Einwand, der sich darauf bezieht, daß Judith von Halle nicht von physischer Nahrung lebt – beachten Sie, bitte: physischer, denn offenbar gibt es eine andere Nahrung, mit der sie ihre Lebensprozesse speist – ehrlich gesagt, ich finde, das ist ein schwaches Argument. Zwar ist es sicherlich wahr, daß die äußerliche Existenz Steiners vollkommen normal war, aber ich denke, daß das eben die besondere Art und Weise war, in der sich diese spezifische Inkarnation der hohen Individualität, die Rudolf Steiner war, zu Beginn des letzten Jahrhunderts zeigte. In seinen früheren (und künftigen?) Inkarnationen war er wahrscheinlich nicht so, und wird wohl auch nicht wieder so sein. Die Art, in der ein Mensch lebt – wegen seines besonderen Schicksals –, kann nicht eine Regel oder ein Gesetz sein, dem andere blind zu folgen haben.

Das wäre so, als ob man dem „ipse dixit" --- ein „ipse vixit" anfügen wollte.

Ich hatte also die Freude, Judith von Halle zu begegnen und zwei ihrer Vorlesungen zu hören, über das Karma der Anthroposophischen Gesellschaft und die – von Rudolf Steiner für die Jahrhundertwende zum 21. Jahrhundert vorhergesagte – Erden-Wiederkehr der Persönlichkeiten, die seinerzeit gemeinsam mit ihm an der Spitze der Anthroposophischen Gesellschaft gestanden waren.
Sie von Angesicht von Angesicht zu erleben, ihre Stimme, ihre Abschiedsumarmung – das alles hinterließ einen unauslöschlichen Eindruck in meiner Seele („*left an indelible mark in my mind*").
Der Klang ihrer Stimme, ihre klaren Augen und ihre ganze Gestalt gaben mir den Eindruck eines direkten Ausdrucks („*the impression of a direct expression*") der Geistigen Welt – sichtbar und hörbar für jedermann. Und da die Themen ihrer Rede im Rudolf Steiner Haus in Berlin ungeheuer wichtig sind, werde ich die Geduld des Lesers dazu benützen, nachstehend eine Zusammenfassung ihres Vortrags zu geben.
Ich tue das vor allem deshalb, weil ihre Worte besser als alles andere die Elemente der absoluten Lebendigkeit der Gedanken und inneren Unabhängigkeit verdeutlichen können, die, wie ich finde, ihre Persönlichkeit zu einem vollkommen authentischen Element („*an element of sheer originality*") in der gegenwärtigen Anthroposophischen Gesellschaft machen.

Vor einem aufmerksamen Publikum widmete sich Judith von Halle dem Problem des Karmas der Anthroposophischen Gesellschaft. Sie begann mit der Versicherung, daß alles, was sie sagen würde, ausschließlich aus ihrer eigenen inneren Erfahrung komme. Zum Ausgangspunkt nahm sie die Eröffnungen, die Rudolf Steiner am 14. August 1924 in Torquay gemacht hatte. In diesem Vortrag sagte Steiner, daß einige derjenigen, die damals in der Anthroposophischen Bewegung aktiv waren, am Ende des 20. Jahrhunderts zur Erde zurückkehren würden:

»*[...] daß durch die besondere Gestaltung, die die Michael-Herrschaft annimmt, diejenigen Persönlichkeiten, die jetzt durch ihr Karma in ihrer Verbundenheit mit der Michael- Herrschaft in die anthroposophische Bewegung hereintreten, unter Durchbrechung von mancherlei Wiederverkörperungsgesetzen mit der Wende des zwanzigsten, einundzwanzigsten Jahrhunderts - also in einer geringeren Anzahl von Jahren, als ein Jahrhundert beträgt - wiedererscheinen werden, um dann dasjenige, was sie jetzt tun können im anthroposophischen Dienst der Michael-Herrschaft, zur Kulmination, zum vollen Ausdruck zu bringen*.«(Rudolf Steiner, Esoterische Betrachtungen Karmischer Zusammenhänge VI, GA 240)

Es sei also denjenigen Individualitäten, die aufgrund ihres Karmas und ihrer Verbindung zur Herrschaft Michaels heute zurückkehren in die Anthroposophische Bewegung, wegen der besonderen Gesetze der Michael-Herrschaft gestattet, in gewisser Weise die Gesetze der Reinkarnation zu „brechen". Um die Herrschaft Michaels vollkommen zu verwirklichen, haben sie sich wiederverkörpert am Ende des 20. und Beginn des 21. Jahrhunderts; das bedeute, daß sie nur eine sehr kurze Zeit in der geistigen Welt verbracht haben.

»*Meine Erfahrung*« – so Judith von Halle – »*läßt mich schließen, daß die Voraussagen Rudolf Steiners eingetroffen sind, zumindest der erste Teil dieser Prophezeiung, nämlich, daß diese Menschen in unserer Zeit zurückgekommen sind in unsere Kreise. Der zweite Teil – daß sie dann zur vollen Verwirklichung bringen werden, was noch nicht erreicht wurde – ist noch nicht ganz sicher, besser gesagt: ich glaube, daß diese Menschen heute nur erst die Möglichkeit haben, dieses Unternehmen zu beginnen*.«

Sie fügte hinzu, daß die Rückkehr dieser wichtigen Menschen nun als eine Gelegenheit für die geistige Welt betrachtet werden könne, neu zu beginnen, denn »*nach Steiners Tod gingen die Dinge schrecklich schief - allerdings will ich jetzt nicht*

detailliert auf diese Zeitspanne eingehen. Ich ziehe es vor, einen Sprung zu machen, um nicht über die Schmutzwäsche dieser Gesellschaft und ihren Niedergang zu sprechen, sondern stattdessen direkt im Heute anzukommen. Ich denke, daß Rudolf Steiner uns die Karmavorträge, die er als sein Testament hinterließ, wohl deshalb geschenkt hat, weil er bereits voraussah, daß die fundamentale Frage der Karmaerkenntnis entscheidend sein würde für die Zukunft der Anthroposophischen Gesellschaft.«

Wir wissen, daß die geistigen Strömungen, denen die Persönlichkeiten angehören, die mit der Anthroposophischen Bewegung verbunden sind, unterschiedliche Charakteristika haben – das verursache Disharmonie in der Gesellschaft.
»Es wäre schön« – sagte Judith – »wenn wir sagen könnten, daß diese Probleme dank der Weihnachtstagung gelöst sind, und daß die Anthroposophie jetzt friedlich in der Welt lebt; doch das ist natürlich eine Illusion, an die wahrscheinlich nur sehr wenige Menschen glauben. Aber diese Angelegenheit wird besonders bedenklich, wenn nicht die Möglichkeit ergriffen wird – unter Beachtung des Karma –, die unterschiedlichen Strömungen, die sich in der Gesellschaft ausdrücken, zu rechtfertigen, sie nebeneinander bestehen zu lassen und sich um eine Vereinigung ihrer besten Kräfte zu bemühen.«

Wenn es uns nicht in Wirklichkeit gelänge, einen gemeinsamen Geist zu erreichen („*achieve a common spirit*"), würden die Feindschaften zwischen den verschiedenen Persönlichkeiten das Werk in Tausende von unterschiedlichen Initiativen zersplittern. Die Tatsache, daß alle Anthroposophen der Michael-Schule angehören, müsse – wie Rudolf Steiner wiederholt angemahnt habe – nach und nach ein Bestandteil unserer Selbstwahrnehmung werden.

»*Der Aufbau einer Gemeinschaft ist eine Michaelische Aufgabe, und wenn wir sie nicht ausführen können, dann ist es unsere Pflicht als Mitglieder der Esoterischen Schule, in uns selbst zu blicken und uns zu fragen, warum es uns nicht gelingt.*
Die jetzige Erdenrückkehr der verschiedenen Persönlichkeiten, die als Repräsentanten unterschiedlicher Strömungen damals gemeinsam mit Rudolf Steiner die Begründung der Anthroposophischen Bewegung erlebt haben, sollte nicht länger zu Konflikten führen, sondern zur Erfüllung. Das ist nicht mehr das Zeitalter des Kampfes zwischen Platonikern und Aristotelikern, sondern in der heutigen Zeit sollte der tiefe Gehalt ans Licht kommen, der diese Strömungen durchdringt: Anthroposophie, das Christusereignis.«
Wenn wir darüber nachsinnen, daß diese Menschen nur ungefähr 30 oder 40 Jahre in der geistigen Welt zugebracht hätten, entgegen der allgemeinen geistigen Regel, die mindestens 500 Jahre vorsieht zwischen zwei aufeinanderfolgenden Inkarnationen, so sei es leicht einzusehen, daß eine so kurze Zeit ihnen nicht die Möglichkeit gegeben haben könne, ihr Karma ordnungsgemäß auszuarbeiten. Diese Menschen kämen also herab auf die Erde mit einer großen Aufgabe, und sie brächten nicht nur ihre Begabungen und Qualitäten mit, sondern auch, leider, andere Aspekte, an denen sie nicht genug hätten arbeiten können.

»Ich fürchte also,« – sagte von Halle – *»daß diese Menschen gerade deshalb, weil sie zu Rudolf Steiners innerstem Kreis gehörten, jetzt in gewisser Weise zum Kampf mit ihren gegenwärtigen Inkarnationen gezwungen sind. Nach meinen Erfahrungen in den letzen Jahren hat das nicht nur mit ihrer Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Strömungen zu tun, sondern einfach auch damit, „menschlich, allzu menschlich" zu sein - etwas, das dieses Karma heute auch mit sich bringt.«*

Die Tragik der Situation liege sicherlich darin, daß genau die Menschen, die damals dem innersten Kreis Rudolf Steiners angehörten, heute nicht miteinander auskommen könnten. Das verursache diese Zersplitterung der

Anthroposphischen Gesellschaft, in der man sich nicht wieder so miteinander verbinden könne, wie Rudolf Steiner es damals aufgrund seiner Karmaerkenntnis geplant hatte.

Aber wenn der verbindende Faktor die Anthroposophie sei, dann sollte jedermann im anderen einen Repräsentanten desselben Impulses sehen, für den er selbst vorzeitig auf die Erde zurückgekehrt ist, nämlich: Liebe zur Anthroposophie, und auch Liebe zu Rudolf Steiner, also eine selbstlose Liebe.
Nur das könne sich als hilfreich erweisen für diesen Faktor des „Menschlich-allzu-Menschlichen", der offenbar verursacht sei durch die kurze Zeitspanne zwischen Tod und neuer Geburt, die sich als ungünstig („inconvenient") erwiesen habe. *»Ich denke, am schlimmsten ist, daß gewisse Dinge, die Rudolf Steiner gesagt hat, nicht weiter in Einklang gebracht wurden mit den neuen Zeiten. Sie wurden nicht so gedacht, daß sie zusammenstimmten mit der Evolution. Man haftet sklavisch an Dingen, die damals gut gewesen sein mögen, die aber möglicherweise heute so nicht anwendbar sind. Ich habe nicht die Absicht, Steiners Aussagen anzuzweifeln, ich sage nur, daß die Dinge sich ändern, daß heute Elemente ans Licht gekommen sind, die damals noch nicht gesehen werden konnten. Auch von uns nicht, den Menschen, die damals dabei waren – und viele von uns waren sicherlich damals dabei.«*

Dieses „Menschlich-allzu-Menschliche", das diese Persönlichkeiten mitbrächten, hindere diese beiden Strömungen, zusammenzufließen, und sei der Hauptgrund für die Beeinträchtigung und gegenseitigen Mißverständnisse, die wir heute in der Anthroposophischen Gesellschaft fänden.
Es sei begreiflich, daß manche Menschen das nicht sehen wollten, denn die Dinge, die in Rudolf Steiners Zeit geschahen, seien sehr schmerzlich gewesen, und vielleicht sei das der Grund dafür, daß die notwendige karmische Bewältigung nur sehr selten verwirklicht werde.
»Aber denken Sie nicht« - fährt Judith fort – »daß die Menschen, die daran beteiligt sind, nichts davon wissen. Ich glaube, daß einige von ihnen sehr wohl davon wissen oder zumindest ahnen. Aber daß dies alles nicht angegangen wird, weil sie das fürchten, was in der Vergangenheit geschehen ist, die Fehler und das Versagen der damaligen Zeit – das macht sie entweder aggressiv oder versetzt sie in den Zustand eines künstlichen Beinahe- Schlafes („a state of artificial nearsleep").«

Dann schlägt Judith von Halle vor, diese Menschen mögen, statt alle 19 Klassenstunden der ersten Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaften zu lesen, wiederholt die erste Klassenstunde lesen.
»*Wir müssen die erste Klassenstunde erleben, nicht nur sie lesen oder hören, wir alle müssen sie anwenden, um in uns selbst zu blicken. Wir müssen das üben, es lesen, bis wir einen Funken Verständnis dafür bekommen.«*
Was können wir tun, wenn sie das nicht tun?
Das einzige, was zu tun bleibe – so antwortet Judith von Halle – , sei etwas, das jeder von uns begreifen könne, wenn wir Rudolf Steiner ernstnehmen. Etwas, das sich aus der Betrachtung Rudolf Steiners und seiner persönlichen Erfahrung mit einigen Menschen in Dornach ergebe. Das bedeute: es habe eine magische Verbindung gegeben zwischen den Menschen, die während seines Lebens mit Rudolf Steiner zusammen waren, eine Verbindung, die diese Menschen wieder nach Dornach zurückbrachte.

Wie wir gesehen haben, hatte Rudolf Steiner bereits vorausgesehen, daß diese Menschen sich schneller wieder inkarnieren würden, um die Anthroposophie zu ihrem Höhepunkt zu bringen, und Dornach sei das Zentrum, in dem diese Menschen zusammenkommen, oder sich wieder verbinden sollten.

»Es ist ein heikles Thema« - fährt Judith fort – *»man kann sich nicht in Spekulationen über einzelne Individualitäten ergehen, aber ich beziehe mich hier ganz konkret darauf, weil ich glaube, daß wir heute zum ersten Mal das Problem der Strömungen ansprechen können, das in Steiners letztem Vortrag behandelt wird, ein echtes Vermächtnis, das sich in den Karma-Zyklen findet.«*

Es sei wichtig, diese Dinge aufmerksam zu betrachten, denn in diesem Augenblick spiele das individuelle Schicksal nur eine kleine Rolle und könne dennoch Licht werfen auf die gesamte Beziehung.
Erstens sollten Menschen, die Rudolf Steiner nahe waren, eine grenzenlose Hingabe an sein Werk zeigen, zweitens sollten sie wohl vermeiden, gewisse Ereignisse in merkwürdiger Weise zu präsentieren, was oft eine Art „Mißton" erzeuge.

Wie schon erwähnt, hat Judith von Halle tatsächlich großen Schmerz erlitten wegen dieser „Mißtöne", die vom Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft ausgingen.
Zum Verhalten Dornachs ihr gegenüber erzählte sie dann, wie ein früheres Vorstandsmitglied auf die Frage, warum man sich in Dornach in so verschwommener, um nicht zu sagen: feindlicher Weise zu Judith von Halle verhalte, gesagt habe: *»Wir im Vorstand haben nichts gegen Hellsichtigkeit, das Problem ist, daß Judith von Halle auf der Basis einer früheren Inkarnation eine Führungsrolle beansprucht.«*

An diesem Punkt ihres Vortrags erklärte Judith von Halle ausdrücklich, daß das völlig haltlos sei, da sie keine derartigen Ansprüche stelle, noch jemals gestellt habe: *»Ich bin immer ein unpolitischer Mensch gewesen, und wenn ich auch in diesen politischen Zusammenhang gebracht werde – so, daß ich mich nun doch irgendwie politisiert fühle –, so gilt mein einziges Interesse der Anthroposophie, und ich glaube auch, daß das durchklingt in meinen Vorträgen und Büchern.«*

Was ihr eigenes früheres Erdenleben betrifft (einmal abgesehen davon, daß sie nicht begreife, woher die Informationen darüber kommen mögen), sagte Judith: *»Ich kann nur sagen, daß dies eine gute Gelegenheit ist, ausdrücklich und öffentlich zu erklären, daß ich vollkommen sicher bin, niemals dem damaligen Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft angehört zu haben.«*

Offensichtlich könne das alles nur noch mehr Konflikte und Streit bringen in der Gesellschaft, in einer Situation, die ohnehin schon kompliziert genug sei.
Es sei daher wichtig, daß die Menschen Rudolf Steiners Forderung sehr ernst nehmen – wenigstens jetzt, wenn es schon damals nicht gelungen sei - , auf die wichtigen Beziehungen innerhalb der Gesellschaft zu blicken und anfangen, sich zu fragen, weshalb die anderen eine andere Ansicht haben. Warum geschieht das? *»Nun, weil wir Menschen sind, weil mein Nachbar das linke Bein ist und ich das rechte. Nun begreife ich. Er ist nicht von irgendetwas besessen („compelled by anything"), er sieht nur alles in anderer Weise, aber es ist dieselbe Sache. Das ist der Impuls, auf den ich mich beziehe, davon rede ich.«*
Leider müsse auch gesagt werden, daß die Situation sich heute noch verschlimmert habe; sowohl weltweit als auch in der Anthroposophischen Gesellschaft seien nicht nur von Christlich-Michaelischen Impulsen geleitete Kräfte verkörpert, sondern auch Gegenkräfte. Die Lösung für diese sehr bedenkliche Situation sei nicht ein generelles „einander Liebhaben", eine allgemeine Umarmung. Es sei essentiell, die Aufgabe, diese unterschiedlichen Strömungen zu erkennen, ernstzunehmen.

In den Karma-Zyklen sagte Rudolf Steiner, daß zu derselben Zeit, als Michael sein Konzil in der geistigen Welt hielt, Ahriman hier auf Erden, unter der Erde, seine Ahrimanische Gegenschule etablierte. Wir müßten uns daher der Widersachermächte klar bewußt sein, da diese

Mächte nicht schliefen.
Wir müßten äußerst bewußt sein, wenn wir die Dinge betrachten, sowohl in der Welt als auch in der Gesellschaft, und uns einen Maßstab setzen („adopting a standard"). Dieser sei in Wirklichkeit der Grundsatz der Dreigliederung. »*Wir müssen uns fragen, welche Kräfte sich zeigen in den Initiativen der Gesellschaft. Arbeiten sie im Sinne der Dreigliederung, also für Freiheit im Geistesleben, Gleichheit im Rechtsleben und Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben? Wenn das der Fall ist, sprechen wir von christlichen Initiativen. Wenn nicht, dann sicherlich nicht. Wir haben die Mittel, das zu unterschieden, wenn es auch sicherlich schwierig ist.«* Rudolf Steiner habe, als ein Diener des Herrn des Karma – wie er Christus nannte –, in seinen Karma-Zyklen viel getan, um das klarzustellen.

Gegen Ende ihrer Rede fuhr Judith fort: *»Ich glaube, daß wir erst jetzt damit anfangen können, uns mit diesem Problem zu befassen, denn die Aufgabe, vor der wir stehen, beginnt jetzt. Es wurde nicht alles gelöst nach der Weihnachtstagung. Wir müssen diesen Impuls annehmen und die Dinge begreifen – vielleicht haben wir dann die Möglichkeit, in der Form weiterzumachen, die die Gesellschaft heute noch hat, und die Menschen zum Bewußtsein ihrer karmischen Verbindungen zu bringen.«*

Und weiter:

»Ich denke, daß die Verantwortung nun auf alle Mitglieder fallen wird, auf Sie alle. Sie müssen daher zuallererst versuchen, mit Ihrer Wahrnehmung, Ihrem Wissen, die Vorstandsmitglieder zur Selbsterkenntnis zu führen. Ich denke, daß seit Steiners Tagen die Dinge sich umgekehrt haben: zu Beginn waren es die Vorstandesmitglieder, die durch ihre karmischen Verbindungen vorzeigten, worin sich ein durchchristetes soziales Leben ausdrückte. Das Karma dieses damaligen Vorstandes mußte deutlich werden im Zuge der Karma-Vorträge.

Aber nun sind die Dinge umgekehrt, das bedeutet, daß wir Mitglieder den Menschen Hilfe anzubieten haben, die es allein nicht schaffen. Klarerweise beziehe ich mich damit nicht auf die derzeitige Leitung als Ganzes, sondern nur auf diejenigen Mitglieder des damaligen (zu Steiners Zeiten) Vorstandes, die unter den jetzigen Bedingungen zur Erde zurückgekehrt sind.

Vielleicht ist das die Lösung des Rätsels, daß sie dank Ihrer Wahrnehmungen zu solcher Erkenntnis kommen, daß Sie ihnen helfen mit Ihrer Wahrnehmung und Ihrer Erkenntnis.«

Danach berührte sie ein Thema der ersten beiden Konferenzen – die ich hier nicht behandle – nämlich die Ansicht, daß die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft als solche nicht erst mit der Weihnachtstagung begonnen habe, sondern die Metamorphose eines bereits in der Esoterischen Schule vorhandenen Impulses sei, der sich sowohl im Bau des Goetheanum ausdrücke als auch in der Dreigliederungs-bewegung. »*Das Besondere an dieser Gründung ist genaugenommen die Gründung selbst, nämlich die Tatsache, daß diese Gründung stattgefunden hat. Das bedeutet, daß die geistige Welt sich einmal mehr in gnadenvoller („compassionate") Weise offenbart hat, um uns eine Chance zu geben.«*
In seinen Karma-Zyklen sagte Rudolf Steiner, daß die geistige Welt das auch nicht getan haben könnte. Und daß das nicht so sei [daß es also zu dieser Offenbarung gekommen sei, I.H.], verdankten wir zuallererst ihm, der sein ganzes Leben unserer Entwicklung gewidmet habe.

Aber diese Möglichkeit sei verknüpft mit einer schwierigen Bedingung, nämlich der Erkenntnis des Karma. Das sei die einzige Lösung, auch wenn es sicherlich eine sehr schwere Prüfung sei. Diese Erforschung des Karma sei oft falsch behandelt worden, »vielleicht hat die Anthroposophische Gesellschaft sich einen schlechten Ruf erworben, denn die Menschen sagen: „*Das sind diese Verrückten, die immerzu von Karma sprechen." Natürlich – solange es damit endet, daß jeder Cleopatra oder Caesar gewesen sein will...«*

Aber da das nicht so sei, müsse man sich der Karma-Erkenntnis in ganz anderer Weise nähern.
»So denke ich, es könnte argumentiert werden – um diesen Abend zu beschließen - , daß das Karma der Anthroposophischen Gesellschaft die Freie Hochschule ist. Als Anthroposophen haben wir ein gemeinsames Karma, nämlich die übersinnliche Michael- Schule und die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft, die durch Rudolf Steiner den Namen Goetheanum erhielt. Denn sie ist uns frei geschenkt worden und repräsentiert uns auf Erden. Es tut nichts zur Sache, ob sie auf Erden existiert oder nicht, denn sie ist eine wirkliche Michaelische Einrichtung.«
Schließlich beendete sie ihre Rede voll Freude mit einem Zitat aus dem letzten Karma- Vortrag, den Rudolf Steiner am 27. August 1924 in London hielt:

»Das ist es, was Anthroposophen eigentlich bewegen sollte: Hier stehe ich. Der anthroposophische Impuls ist in mir. Ich erkenne ihn als den Michael-Impuls. Ich warte, indem ich mich für mein Warten stärke durch die rechte anthroposophische Arbeit in der Gegenwart, und die kurze Zwischenzeit ausnütze, die gerade den Anthroposophenseelen beschieden ist im zwanzigsten Jahrhundert zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, um am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts wiederzukommen und die Bewegung mit einer viel spirituelleren Kraft fortzusetzen. Ich bereite mich für dieses neue Zeitalter vom zwanzigsten ins einundzwanzigste Jahrhundert hinein vor - so sagt sich eine rechte Anthroposophenseele -, denn viele zerstörende Kräfte sind auf der Erde. In die Dekadenz muß alles Kulturleben, alles Zivilisationsleben der Erde hineingehen, wenn nicht die Spiritualität des Michael-Impulses die Menschen ergreift, wenn nicht die Menschen wiederum imstande sind, dasjenige, was an Zivilisation heute hinabrollen will, wiederum hinaufzuheben.
Finden sich solche ehrlichen Anthroposophenseelen, die die Spiritualität in dieser Weise in das Erdenleben hineintragen wollen, dann wird es eine Bewegung nach aufwärts geben. Finden sich solche Seelen nicht, dann wird die Dekadenz weiterrollen. Der Weltkrieg mit all seinen üblen Beigaben wird nur der Anfang von noch Üblerem sein. Denn es steht heute die Menschheit vor einer großen Eventualität: vor der Eventualität, entweder in den Abgrund hinunterrollen zu sehen alles, was Zivilisation ist, oder es durch Spiritualität hinaufzuheben, fortzuführen im Sinne dessen, was im Michael-Impuls, [die Worte: »der vor dem Christus-Impuls steht« sind im englischen Zitat ausgelassen, I.H.], gelegen ist.« (Rudolf Steiner, Esoterische Betrachtungen Karmischer Zusammenhänge VI, GA 240)

(Übersetzung des im Original englischen Artikels: Ingrid Haselberger)